

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Vesterher Zeitung.)

1834.

LVII.

17. Juli.

WeltSchiffen dient das große Meer,
Doch häuslich uns die HeimathsQuelle;
WeltLichter sind das SternensHeer,
Uns aber häuslich leuchtet mehr
Tragbares Licht für Ort und Stelle.

Licht. Wir erwähnten zu seiner Zeit der Versuche des Lieutenants Drummond in London zur Hervorbringung eines klaren, hellen Lichtes durch Anwendung des Sauer- und WasserstoffGases auf Kalk. Jetzt meldet eine Berliner Ztg aus London: »Bei einem der letzten Versuche vor einer zahlreichen Versammlung brachte Drummond ein solches Licht an eine Argandsche, mit einem parabolischen Reflector versehene, Lampe, deren Wirkung bei gewöhnlichem Lichte und heller Politur des Reflectors, so groß ist, daß man das Licht 44 engl. Meilen weit sehen kan; bringt man aber das neue Licht daran, so kan man dieses in einer Entfernung von 66 engl. Meilen erkennen. Ein anderer Versuch des Lieut. Drummond war der mit der Erzeugung eines elektrischen Funkens, die (die Erzeugung) so schnell hintereinander vor einem parabolischen Reflector geschieht, daß sie ein fortdauerndes Licht bildet. Eben so wurden magnetische elektrische und zuletzt gefärbte Lichter vorgezeigt.«

Natur und Kunst. Berl. Ztgen vom 7. d. M. melden: »Am 20. v. M. wurde die Frau des Schuhmachers Holle in Minden (Westphalen), welche schon seit zwey Jahren das Bette gehütet, durch Sicht contract war, an einem chronischen Husten und bereits vorgeschrittener Wassersucht nebst Exanthem litt, unter den ungünstigsten Umständen von dem Regierungsrath Dr Meyer, unter Beistand des Dr's Heilbronn und der Wundärzte Hildebrandt und Flamme, durch den Kaiserschnitt entbun-

den. Das Kind lebt, und befindet sich sehr wohl. Auch lassen alle Umstände die Wiederherstellung der Mutter mit Wahrscheinlichkeit hoffen.“

NaturDenkw. Wir meldeten zu seiner Zeit von dem entsetzlichen Tod eines lieben Mädchens, das in Dresden als Nachtwandlerin vom Dach herabstürzte. Jetzt wird gleichfalls aus Dresden, 29. Juni, in öffentl. Blättern berichtet: „Vor einiger Zeit machte hier ein mondsüchtiger TischlerGefelle mehrere mondhelle Nächte hindurch Ausflüchte über die benachbarten Dächer, immer aber kehrte er glücklich heim. In der Nacht auf den 21. erschien auf einem hohen Hause dicht an der Elbebrücke wieder eine Nachtwandlerin; sie hat keinen Schaden genommen.“ — Aus Brüssel, 2. Juli. „Von 45 Tauben, welche die Gesellschaft der Taubenliebhaber von St. Nicolas (Flandern) nach London gesandt hat, sind am 26. Juni sechs am ersten Tag nach ihrer Loslassung wieder in St. Nicolas eingetroffen. Von 3 goldenen und 5 silbernen Medaillen erhielten die Gebrüder Verstraeten die erste. Ihre Taube hatte die Reise, ungeachtet des sehr ungünstigen Wetters, in gerade zwey Stunden (von London, über das Meer,) zurückgelegt. Eine zweyte, dem Hrn van Poucke gehörig, traf in 2 Stunden und 1 Minute ein.“ (In Paris ließ man am 29. Juni auf dem VendomePlatz 100 Tauben fliegen. Viele Wetten, worunter eine von 60,000 Fr., wurden geschlossen, daß die Tauben binnen 4 Stunden 3 Minuten in Antwerpen eintreffen würden.)

Sonst braucht' es Köpfe; jetzt Maschinen,
Statt Köpfe, bilden sich aus ihnen.

I.) DampfWagen. II.) EisenBahnen.. (Goth. Anz. 29. und 21. Juni; mit der Unterschrift J. W. Schmitz.) „Die DampfWagen gehen mit der

größten Schnelligkeit auf gewöhnlichen Wegen (n. b. Kunstwegen). Die Schwere der Maschinen war ein Hinderniß; dieses ist gehoben, indem sie jetzt so leicht, wie andere Wagen gebaut werden. Man glaubte, die Dampfswagen könnten sich bloß in gerader Richtung bewegen; jetzt lenkt man sie nach Belieben in jeder Richtung. Der Dampfswagen kan auf der Eisenbahn nur um $\frac{1}{50}$ steigen, wodurch die Nivellirung des Bodens eine der größten Auslagen bei der Anlegung von Eisenbahnen ist. Jetzt geht der *Chaussee*-Dampfswagen mit einer stärkeren Steigung bergan, als gewöhnliche Frachtwagen. Nach vielen Versuchen und allmähligem Gelingen der nothwendigen Verbesserungen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Dampfswagen auf gewöhnlichen *Chausseen* alles andere Fuhrwerk ersetzen werden, wie schon viele Beispiele beweisen. In England verrichten seit einigen Monathen mehrere Dampfswagen auf gewöhnlichen Straßen einen regelmäßigen Schnellwagendienst. *Hancock* hat zwey Dampfswagen in Anwendung gebracht, den einen zwischen *Greenwich* und *Brighton*, und den andern zwischen *Paddington* und *Hampstead*. *Dgle* hat einen solchen zwischen *London* und *Southampton*, *Church* und *Andere* haben deren ebenfalls in Thätigkeit gesetzt, und in den Straßen *Londons* geht jetzt als Stadtpostwagen eine Dampfmaschine, die nicht mehr Raum einnimmt, als ein mit Pferden bespannter Wagen. Dieser Dampfswagen macht sieben Meilen in der Stunde, und ist so leicht zu lenken, daß er im Gedränge der Straßen den begegnenden Wagen ausweicht, an ihnen vorbeifährt und alle Wendungen ohne Unfälle mit der größten Schnelligkeit ausführt. (S. Nr LI uns. Gem. Bl.) *Hancock's* Wagen legen 10 Meilen ($3\frac{1}{2}$ Wegstunden) in einer Zeitstunde zurück, und *Dgle's* Wagen ist im Stande, von Zeit zu Zeit 32 bis 35 Meilen ($10\frac{2}{7}$ bis $11\frac{2}{7}$ Weg-

Stunden) in einer Zeitstunde zu machen. Seine Schnelligkeit beträgt im Durchschnitt jedoch nur $16\frac{1}{2}$ Meilen ($5\frac{1}{2}$ Wegstunde) in einer Zeitstunde. Es sind aber die nothwendigen Vorkehrungen getroffen, daß er hinfort immer $24\frac{1}{2}$ Meile ($8\frac{1}{2}$ Wegstunde) in einer Zeitstunde zurücklegen soll. Jeder dieser Dampfswagen kan 12 bis 36 Personen in sich aufnehmen. Die Kosten für das Brennmaterial belaufen sich auf ungefähr 37 kr C. M. auf jede Wegstunde. Wenn nun Ericson's Caloric Maschine, aus welcher die Hitze nicht entweicht, sondern bloß in Bewegung gesetzt wird, und wieder dient, neue Dämpfe zu entwickeln, auch auf Dampfswagen angewendet und noch eine Ersparniß von drey Viertel des Brennmaterials erzielt wird, so werden endlich ganz leichte Dampfswagen ohne Wasser und mit weniger Brennmaterial, als die Fourage für Pferde, alle Landstraßen befahren. In Frankreich läßt die Compagnie Raffitte in den Werkstätten von Dies und Hermann in Paris gegenwärtig mehrere Chaussee-Dampfswagen bauen, welche den Dienst der Postwagen versehen werden. (S. Nr 56 uns. Ztg.) Die Maschinenbauer Egoß in Berlin und der Ober-Berggrath Henschel in Cassel übernehmen den Bau der vollkommensten Chaussee-Dampfswagen, und in Darmstadt wird gegenwärtig einer von Jordan und Warnher gebaut. Man leabsichtigt bereits einen regelmäßigen Chaussee-Dampfwagendienst zwischen Cassel und Frankfurt und zwischen Frankfurt und Basel zu eröffnen. Es ist leicht vorher zu sehen, daß einstens jeder Fuhrmann seinen Dampfswagen haben wird; und da eine Maschine nicht auszuruhen braucht, so kan er mit einer einzigen mehr Reisen machen, als mit 20 bis 30 Pferden. Nimt man die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung eines Pferdes nur zu 200 Thaler jährlich an, so erspart ein Dampfswagen seinem Besitzer eine jähr-

liche Auslage von mehreren Tausend Thalern.“ (Das heißt: er behält nun in seiner Tasche, was sonst auch in fremde Taschen überging; aber woher sollen und werden sich nun letztere Taschen füllen? und wie wird sich nun die zum StaatenGlück so nothwendige recht vielfache GeldCirculation im Gang erhalten? Man citirt gegen solche Einwendungen England; dort aber lamentirt man unaufhörlich über die furchtbare Größe der ArmenLaren, die nichts weiter zum Zweck haben, als den veranlassenden Klagen von heute auf morgen das Maul zu stopfen. Die Geschichte mit den Gracchen in der RömerGeschichte, der ewigen WeltLehrmeisterin, weiß von den Folgen überspannter Mißverhältnisse warnend zu sprechen. — Nr II. ein andermal.)

Des Lebens heißt beflissen,
Es aufzugeben wissen.

Reveille-Parisse erzählt: „Wir, Officiere und Aerzte, waren unserer eilfe, die eine Stunde vor der Schlacht von Waterloo beisammen standen und plauderten. Von dieser SchwächerGruppe fanden wir uns Tags darauf nur selbänder vor; die übrigen waren sämtlich getödtet oder verwundet worden. Einige Jahre darnach traf ich mit einem der letzteren zusammen. „Ich habe Sie für todt gehalten, lieber Capitän,“ sagte ich zu ihm, „und so freue ich mich außerordentlich, Sie wieder zu sehen.“ — „Mir ist“, antwortete er, „nur eine Kugel durch beide Schenkel geschlagen, und ich habe drey Tage auf dem Schlachtfelde gelegen.“ — „Aber“, fragte ich, „was machten Sie an diesen drey furchtbaren Tagen?“ — „Ey, Lieber“, war seine Antwort, „ich aß ein Bißchen Commissbrod, das ich bei mir hatte, lßchte meinen Durst aus der kleinen Wasserflasche eines Soldaten, der mir zur Seite getödtet worden war, und las den Horaz, den ich in TaschenFormat bei mir trug. Dann haben mich

die Engländer nach Brüssel geführt; meine Wunden sind geheilt worden; meine Gesundheit ist hergestellt; und nun kan's wieder losgehen.«

Zur Beachtung für Aerzte. Aus Brüssel, 2. Juli. »Gestern ward in der Repräsentanten-Kammer eine Petition Brüsseler Einwohner, welche darum nachsuchten, daß einem gewissen Hrn Lubin die ärztliche Praxis und die Anwendung seines Geheimmittels gestattet werden möge, von mehreren Mitgliedern unterstützt. Unter Anderm wurde behauptet, Hr Lubin habe bereits mehrere an der herrschenden ägyptischen Augen-Krankheit erblindete Militärs durch sein Geheimmittel völlig hergestellt. Der Minister des Innern gab zu, daß die Curen des Hrn Lubin allerdings einiges Aufsehen machten, daß jedoch die Behörde vergebens sich bemüht habe, denselben zu irgend einer Formalität zu bewegen, wodurch er sich die gesetzliche Befugniß erwerbe, practiciren zu dürfen. Hr Lubin sey deßhalb auch vom Gericht erster Instanz für strafbar erklärt worden. Ubrigens habe, sagte der Minister, die Regierung Alles gethan, um dem bei der Armee herrschenden Augenübel Gränzen zu setzen, und es sey ihr auch in Folge der Maaßregeln, welche sie in Gemeinschaft mit dem aus Berlin nach Brüssel berufenen Professor Jüngken genommen, geglückt, die Heilmethode bedeutend zu verbessern.«

Weltleben. (Zur Beachtung.) Aus Marseille, 22. Juni. »Vorige Woche ist eine große Anzahl Deutscher, die nach dreijähriger Dienstzeit in der Fremdenlegion verabschiedet wurden, aus Algier hier angekommen. Es waren darunter mehrere ehemalige Studenten aus Göttingen, Marburg, Tübingen &c, die wegen Theilnahme an verbotenen Verbindungen sich hatten flüchten müssen, und nun mit bitter getäuschten Erwartungen zurück-

Lehren. Die fleckigen und entstellten Gesichter dieser Unglücklichen sprechen noch lauter als ihre Klagen von den Leiden und Entbehrungen, die sie ausstanden haben. Alle erhalten von dem franzöf. Gouvernement das Reisegeld bis nach Straßburg ausbezahlt. Sie gestehen selbst, daß die dreyjährige Lehrzeit, die sie in Afrika aushalten mußten, sie von Grund aus umgewandelt habe. Ihre Schilderungen dürften wohl jedem Deutschen die Lust, nach Algier zu gehen, verleiden. Nach ihren Aussagen befinden sich jezt noch drey deutsche Bataillone zu Algier und eines zu Bona. Ein italienisches Bataillon liegt in Dran, und ein polnisches in Budgia. Die Spanier wurden sämtlich in ihre Heimath entlassen.“

Auch zur Beachtung. Die Epzger Btz vom 8. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Chemnitz (Sächs. Erzgebirge), vom 5. Juli: »Hier wird eine neue Erfindung in der Strumpfwirkerrey besprochen. Es wünscht nämlich Herr Adolph Hecker (Firma Gottlieb Hecker und Söhne) einen neuen Mechanismus zur Vervollkommnung der à jour-Strumpfwirkerrey bekannt zu machen und im Vaterlande einzuführen. Er ladet daher alle Meister, und namentlich Stuhlbauer, welche sich dafür interessiren, ein, die ProbeMaschine in Augenschein zu nehmen und erbietet sich die nöthigen Nachweisungen zu geben. Mit Hilfe dieser Maschine sind eine große Menge verschiedener Nadelstellungen sehr leicht und schnell zu erzielen. Sie ist ungemein sinnreich und dabei so billig, daß eine derselben, die 12 Fonduren vertritt, für weniger als die Hälfte des Preises einer 4 Fonduren haltenden, bei uns üblichen, zu liefern seyn wird. Die Handhabung ist einfach.“

KunstDenkw. Aus Brüssel, 2. Juli. »Das FestGedicht, zu dessen musikalischer Composition ein Preis ausgeschrieben ward, (s. Nr. LV dieser Bl.), ist im Moniteur erschienen. Es ist

eine Cantate, überschrieben: „Die Belgische Fahne“, und besteht in 2 Recitativen, 2 Arien, und 2 ChorGesängen. Der poetische Werth ist nicht bedeutend.“ — Aus Italien. „Mad. Malibran (s. Nr LIII dieser Bl.) wird in Lucca im Theater del Giglio beiläufig vom 15. Aug. bis 20. Sept. 24 Darstellungen in 5 Opern geben. Diese sind: „La Sonnambula“; „Norma“; „l' Esule di Roma“; „i Capuleti e Montecchi“; „il Barbiero di Seviglia.“

Miscellen. Aus Paris. „Man hat die Absicht, hier i. J. 1836 eine Ausstellung aller europäischen GewerbsErzeugnisse zu veranstalten. Sie soll in einer Reihe von Pavillons, denen ähnlich, die man gegenwärtig auf dem EintrachtsPlatz errichtet hat, aber nach größerem Maaßstab, stattfinden. Die Kosten dieser Unternehmung werden auf 7½ Mill. Fr. angeschlagen. — Am 31. Dec. 1832 war bei sämtlichen Pariser Versicherungs-Anstalten ein Werth von 10,170 Millionen Fr. gegen Feuergefahr assicurirt. Für Brandschäden wurden i. J. 1832 beinahe siebenhalb Millionen Fr. ausbezahlt.“ — Aus NewYork, 6. Juni. „Angelommen ist hier aus England ein dem Hrn v. Rothschild gehöriger Cutter mit einer Million Dollars bar, ausschließlich zu Handelszwecken.“ — Aus London, 1. Juli. „Hr Labourdonnais, der berühmte Pariser Schachspieler, ist hier angekommen. (Die besten Schachspieler London's heißen Lewis und Macdonald.) — Das Dampfschiff „Columbine“ traf gestern in 51 Stunden von Hamburg hier ein.“

C h a r a d e.

Gemeiner Blumen Kenner
Der Blumen Herrlichkeit
Erst in zwey Lauten nenn' er,
Dann schreib' er keine Zeit.

Zog. Nro 56. Ausstellen. Tell. Aussen.